

Einige unter ihnen sind ganz rein, und enthalten nichts als Säure; andere hingegen sind mit metallischen Theilchen vereinigt, welche ihre eigenthümliche Schärfe erhöhen. Die Erstere sind unter dem Rahmen der mineralischen Säuren bekannt. 2)

I. Abtheilung. Mineralische Säuren.

Sie haben alle in ihrem reinen Zustande, wann sie nicht zu sehr mit Wasser verdünnt sind, eine erstickende, wie Feuer brennende, ätzende Schärfe, brausen mit gemeinen Laugensalzen, und Kalkerden gewaltig auf, machen die Milch, und andere thierische Säfte gerinnen, lassen sich mit so vielem reinen Wasser vermengen, als man nur will, ohne seine Durchsichtigkeit in mindesten zu stöhren, verlieren aber durch diese Vermischung immer mehr von ihrer Schärfe, und werden zu einer angenehmen kühlenden säuerlichten Flüssigkeit. Sie verwandeln die blaue Farbe einiger Pflanzensäfte in die rothe, und die blaue Farbe der Auflösungen des Kupfers in Laugen:

2) Vielleicht würde der ungelöschte Kalk hier eher an seinem rechten Orte stehen, als anderwärts; da er aber doch selten ungelöscht in den Magen kommt, und als ungelöschter Kalk, sondern in den meisten Fällen als Kalkerde wirkt, so werde ich seiner unter den verstopfenden Giften gedenken.



gensalzen in eine grüne. Das sind die Merkmale, an welchen sich ihre Gegenwart am sichersten erkennen läßt.

Hier vorzüglich ist das Wasser in grosser Menge, auf mancherley Art beygebracht, von der herrlichsten Wirkung. Laugensalze müssen erst dann beygebracht werden, wann das Gift bereits durch vieles Wasser geschwächt ist, und auch dann noch mit vielem Wasser verdünnet seyn: sonst würde die Menge elastischer Luft, die sich bey einem starken Ausbrausen auf einmahl entwickelt, den vorhin schon zu sehr leidenden Häuten des Magens und der Gedärme, noch grössern Schaden zufügen. Auch Seife und Milch, werden hier von wenigem Nutzen seyn, und die Letztere eher schaden, weil sie von der Säure zu dicken, zähen und unverdaulichen Klumpen gerinnt. Aber milde Oele und Schleime mit dem Wasser gegeben, und, wann es nicht Vitriolsäure ist, mit etwas Krebsaugen, oder eüter andern Kalkerde versetzt, können hier sehr gute Dienste thun.

1) Vitrioldl. Es mag nun aus dem Alaun, oder aus dem Schwefel, oder aus einer Art von Vitriol gewonnen seyn.

Es ist durchsichtig, ohne starken Geruch, und, so wie es insgemein verkauft wird, braun; in seiner vollkommenen Reinigkeit hingegen, ungesärbt, wie Wasser. Auf glühende Kohlen gegossen, giebt es einen Dunst von sich, der dem Dunst des brennenden Schwefels gleich kommt. Auf Salmiak, oder
Koch-



Kochsalz, oder Kalköl gegossen, macht es ein sehr gewaltfames Aufbrausen, und giebt einen dicken, weissen, erstickenden Dunst von einem häßlichen Geruche; mit Wasser, Weingeist, Oelen, oder wasserichten Feuchtigkeiten vermischet, erhitzt es sich gewaltig, und auf die Auflösung einer Kalkerde in jeder andern Säure, auf die Auflösung des Silbers, und Quecksilbers in Scheidewasser, auf die Auflösung des Bleies in Scheidewasser, oder Pflanzensäuren gegossen, macht es sie trübe, und milchig, und nach und nach fällt ein weisser, aus dem Quecksilber ein gelblicher Staub zu Boden.

In seiner Reinigkeit ist es von einer ganz außerordentlichen Schärfe, und zerfrisst alle Theile des lebendigen thierischen Körpers, die es unmittelbar berührt.

Ein Baderjunge goß einem jungen Frauenzimmer, welches über Zahnschmerzen klagte, Vitrioldöl in den Mund; es lief in die Kehle, und zerfrass nicht nur alle Theile des innern Mundes, sondern entzündete auch den Magen, und die Leber, und brachte das Blut in die äusserste Wallung. Man gebrauchte eine Menge kühlender, und abführender Mittel, und ließ mehrmahlen zur Ader, ehe man diesen Brand nur ein wenig löschen konnte: aber noch immer fühlte sie im ganzem Leibe eine erstaunende Hitze. Die Haut an dem Halse, und in dem Gesichte war angefressen; die Brust, der Unterleib, die Arme, und Schenkel voll grauen Schorfs, und



und häßlicher Geschwüre. Man half zwar diesem Zufällen auf die angezeigte Art nach und nach ab; aber es blieben doch einige Flecken, und häßliche Narben zurück; auch in den Eingeweiden erloschen nicht alle Funken dieses Brandes; so bald sie sich nur einer erhitzenen Nahrung bediente, fiel sie in ihr altes Elend zurück; vornehmlich blieben ihr die innern Spitzen der Finger gelblicht, wie wann sie mit Safran bemahlt wären.

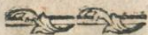
Tulpius Obseruat. med. L. III. C. 23. S. 254.

So bald es mit einer hinreichenden Menge Wassers vermischt, oder zum Bitriolgeist wird, so verliert es alle schädliche Kraft, und wird zu einem angenehmen kühlenden, und der Fäulniß mit Macht widerstehenden Mittel.

2) Salpetersäure.

Sie ist durchsichtig, und hat, wenn sie auch schon zimlich mit Wasser geschwächt ist, immer einen Geruch, der nicht gerade widrig ist. Ueber dem Feuer giebt sie gelbe, oder rothe erstickende Dünste von sich, die sich in die Luft erheben; und diese zeigt sie auch, wenn über einem Körper, in welchem sie steckt, Bitriolöl, oder, wenn sie selbst auf metallische Körper gegossen wird, welche sie auflöst. Sie schmelzt den Kampfer zu einem Oele, das über ihr schwimmt; zerfrisst, wenn sie anderst vollkommen rein ist, Zinn, und Spiesglas König nur zu einem weissen Kalke, greift das Gold, und die Platina gar nicht an, löst das Kupfer, und seine Kalke mit einer schönen himmelblauen, das Eisen mit einer braun-

gel:



gelben, Kupfernickel mit einer dunkelgrünen, Kobold mit einer rubinrothen, die übrige metallische Körper ohne Farbe, und alle zusammen mit grosser Festigkeit auf. Dahin gehört:

a) Räuchernder Salpetergeist.

Hat eine schöne feuerrothe Farbe, und giebt immer feuerrothe erstickende, sehr elastische Dünste von sich. Er vermengt sich mit einem Geziße mit dem Wasser, oder vermengt man von diesem nur wenig damit; so verändert er seine Farbe in eine schöne dunkelgrüne. Er erhitzt sich mit allen wohlriechenden Oelen ungemein, und mit Melkenöl, oder dem Oele eines andern ostindischen Gewürzes, das im Wasser zu Boden sinkt, bricht er in eine helle Flamme aus. Seine Schärfe ist so ausnehmend groß, daß, wenn ich auch keine Wahrnehmung vor mir habe, nach welchen sein innerlicher Gebrauch den Tod gebracht hat, ich doch keinen Anstand nehme ihn unter die Gifte zu zählen; auch mit Wasser verdünnt behält er eine ägende Kraft. Dieß beweist

b) Das Scheidewasser, oder eine mit Wasser geschwächte Salpetersäure augenscheinlich. Es ist ungefärbt, wie Wasser, raucht nicht, wenn es nicht über das Feuer kommt, hat nur einen schwachen Geruch, und vermischet sich ohne alle Veränderung mit Wasser.

Seine Schärfe ist noch immer so groß, daß es die festen Theile des lebendigen Körpers anfriszt,
und



und entzündet, schon oft sah man auf seinen unvorsichtigen innerlichen Gebrauch unerträgliches Brennen, ein Zwicken, und Krämpfe in der Kehle, und im Magen erfolgen, *) und ohne Zweifel hat Eibeltus seinen Tod noch dadurch befördert, daß er auf den Diamant, den er verschlungen hatte, noch Scheidewasser nachtrank. †)

Eine Kehle, und Magen, die der strenge Gebrauch starker Getränke erhärtet, oder Lebensart, Himmelsstrich, und besondere natürliche Beschaffenheit mit vielem zähen Schleime gegen eine solche Schärfe geschützt hat, können allerdings ein solches äzendes Getränk, das tausend andere in die größte Lebensgefahr stürzen würde, eher ohne Schaden vertragen.

3. Salzgeist.

Er hat, wenn er nicht zu sehr verdünnt ist, eine gelblichte Farbe, und einen häßlichen Geruch; in einem heftigen Feuer getrieben, oder auf glühende Kohlen gegossen, zuweilen, wenn er recht stark ist, in der gewöhnlichen Wärme der Luft, giebt er dicke, weiße, erstickende Dünste von sich, die in ihrem Geruch einige Aehnlichkeit mit den Arsenikdünsten haben, und lange nicht verschwinden. In Scheidewasser

*) Forestus Obseru. et curat. med. ac chirurg. Opp. omn. Francof. 1660. S. 168. L. 15. obs. 30. Valduinus Rousseus Epist. medicin. 9. in opusc. medic. Leid. 1654. S. 35. u. f.

†) Bembus a. a. D.

Smelins Mineralgiste.



wasser gegossen, löst er Gold, Platina, Zinn, und Spiesglasskönig auf, hingegen macht er die Auflösungen des Silbers, des Quecksilbers, und des Bleyes in Scheidewasser trüb, und milchig, und die himmelblaue Auflösung des Kupfers in Scheidewasser schön sattgrün.

Da Salzgeist und Salpetergeist fressende Gifte sind, so ist es kein Wunder, wann eine Flüssigkeit, die aus beyden zusammen gesetzt ist, ähnliche Wirkungen auf den thierischen Körper äussert, ich meine nehmlich

4) das Königswasser; zu dessen Zusammensetzung immer Scheidewasser, und entweder Salzgeist, oder Kochsalz, oder Salmiak in verschiedenen Verhältnissen genommen wird.

Es löst, Silber, Bley, und Quecksilber ausgenommen, alle übrige metallische Körper, und so gar die Kalke von einigen, von Kupfer, Eisen, Arsenik, Kobold und Kupfornickel leicht auf, und hat gemeinlich eine gelblichte Farbe, die durch die Beymischung von Gold noch sehr erhöheth wird.

Seine Schärfe ist immer so beträchtlich, daß es in dem Munde, auf der Zunge, und in der Kehle Bläschen, und Geschwüre erregt, ¹⁾ und gewiß noch traurigere Zufälle verursachen würde, wenn es verschlungen würde.

So

¹⁾ Linderstolpe a. a. D. S. 99.



So groß die Schärfe dieser reinen mineralischen Säuren ist, so sehr wird sie doch noch durch verschiedene metallische Zusätze verstärkt, und durch einige unter ihnen zu der fürchterlichsten Stufe erhöht. So ist sie es in den metallischen Salzen.

II. Abtheilung.

Metallische Salze.

Ich nehme dieses Wort in einer weitläufigern Bedeutung, und nenne alle Körper metallische Salze, in welchen ein Metall mit einer bekannten Art von Salzen innigst vereinigt, oder wann es auch ohne eine solche Vereinigung in den Körper kommt, sich doch leicht in unsern einheimischen Säften auflöst, und erst durch diese Auflösung zu seinem Schaden wirksam wird.

Einige dieser metallischen Salze lösen sich in Wasser auf, und verlieren durch ein starkes Uebergewicht des Wassers einen grossen Theil ihrer Schärfe. Andere zerlegen sich, so bald ihnen Wasser beigemischt wird, in ihre Bestandtheile, und werden dadurch, wo nicht schädlicher, doch gewiß nicht unschädlicher; und noch Andere leiden durch die Beymischung des Wassers gar keine Veränderung.

Ich theile diese Gifte hier nach den Metallen ein, die in ihrer Mischung sind. Da ich hier keine